

Samstag

Roman von Paul van der Durl.
(8. Fortsetzung.)

Um dieselbe Mittagsstunde befanden sich drei junge Menschen in einem Stadium ungläublicher Erregung. Sie hatten, der eine wie der andere, völlig ihr physisches Gleichgewicht verloren. Daß man von ihnen und ihrem Benehmen auf die übrigen Gäste des Grand Hotels in Niassa schließen konnte, so wäre man an der Ueberraschung gekommen, sich in einem Tollhause zu befinden.

Dans Eberhard fand seit mehr als einer Stunde soliternad unter einer kalten Dusche und verfuhrte ohne den geringsten Erfolg, einen klaren Kopf zu bekommen.

Alle Gedanken und Erinnerungen gingen durcheinander. Er wußte nicht mehr, ob er mit Grace oder Jeanne Ducour auszugehen war. Er wußte, daß er Grace einen Besuchsbesuch machen und von Jeanne Ducour Ohrfeigen bekommen hätte. Er erinnerte sich, mit einem älteren Herrn, der ihm eine lange Geschichte von einer entzündeten Lungenentzündung und verwechsellenen Tauschungen erzählt hatte, zehn Coriaria-Medons getrunken zu haben, aber nach der Rota des Parzelliers, die noch auf seinem Zimmer lag, mußten es fünfzehn gewesen sein. Er spürte einen furchtbaren Brummschall und hatte keine Ahnung, wie er eigentlich in sein Zimmer gekommen war.

Der zweite Patient war Grace Ferris. Sie schleifte den armen Teddobar in furchtbarem Horn durchs Zimmer, schlug ihn gegen das Bett, trat ihm mit Füßen und rühte nicht eher, als bis er blutig — in diesem Falle schweißig — mit Schlamm auf der Brust hängenden Kopf in einer Ecke lag. Dann setzte sie sich auf den Rand ihres Bettes und schluckte bitterlich.

War es enttäuschte Liebe, gekränkter Stolz oder verletzte Eitelkeit? Es wird wohl von allem ein bisschen gewesen sein.

Es war ja schon gewesen, und sie hatte gar nicht einfallen können; sie hatte an Jonnu gedacht, nur an ihn. Und weil sie nicht schlafen konnte, war sie aufstehen und hatte zum Fenster hinaus geschaut.

Unter ihrem Zimmer im ersten Stock lag die große Terrasse. Sie war ganz dunkel; nur einer hand da, ganz unbeweglich, und bei dem matten Anfall seiner Nargette hatte sie ihn erkannt: Es war Jonnu.

Sie war ganz aufgeregt vor Freude. Sie wollte das Fenster öffnen und ihn rufen, sie wollte sich anleihen und zu ihm hinuntergehen. Aber das ging doch alles nicht wegen der Leute; so war sie ganz still am Fenster hängen geblieben und sah zu ihm hinunter. Plötzlich hatte sich ein Schatten aus dem Dunkel gelöst, es war der Schatten einer Frau, das konnte sie deutlich sehen.

Sie machte jetzt das Licht in ihrem Zimmer aus, öffnete leise das Fenster und konnte die Vordämme unten genau beobachten. Dann sah sie, wie die beiden sich küßten. Auf einmal war das Licht auf der Terrasse angegangen, es wurden ein paar Worte gewechselt, meinte ihren Namen gehört zu haben, und dann hatte die schwarze Frau mit dem Monokel Jonnu links und rechts geohrfeilt. Natürlich aus Eifersucht.

Sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Sie würde ihn schneiden im Frühstücksaal — sie hatten sich um zehn Uhr verabredet —, sie wollte ihm ihre ganze Verachtung zeigen und wollte so tun, als ob sie ihn gar nicht kannte.

Sie ging erst ein Viertel nach zehn hinunter; er war noch nicht da; sie frühstückte bis zwölf Uhr, er kam nicht, er war

noch gar nicht unten gewesen. Dann ging sie hinauf in ihr Zimmer und rühte sich an dem armen Teddobar.

Die dritte im Bunde war natürlich Jeanne Ducour, die auf der Terrasse einen Schreikrampl bekommen hatte und die man nur mit Morphininjektionen wieder hatte beruhigen können.

Sie lag unter Bewachung einer Krankenschwester in ihrem Bett und war die einzige, die ansah, die ganze Sache zu verstehen.

Nach ihrem misslungenen Selbstmordversuch hatte sie lange auf der Terrasse gestanden. Dann hatte sie Schritte gehört, jemand war gekommen; sie sah den Mann, der sich Tural nannte.

Sie dachte: Er denkt an dich, wie du an ihn. Sie atmete leise und langsam auf ihn zu, sie berührte seinen Arm. Da küßte er sie, und die ganze Schwärze der langen sechs Jahre löste sich aus in diesem Kuß.

Plötzlich flackerte eine Lampe auf, es wurde hell. Er stand wie versteinert vor ihr:

„Sie sind es? — Ich dachte Grace!“

Da wußte sie alles mit einemmal. Er hatte nicht sie küssen wollen, sondern das fremde amerikanische Mädchen. Es wurde ihr rot vor den Augen. Sie schlug ihn ins Gesicht, rechts und links.

Und dann — jetzt kam für Jeanne Ducour der Punkt, wo ihre Vernunft wieder einbrach — und dann hatte er gesagt: „Kreuzbrotbrotwecker, und Maurice Dupal — das wußte sie bestimmt — hätte nur sagen können: Passenblou!“

Vor dem Badezimmer, in dem Dans Eberhard duschte, hatte sich ein kleiner Menschenauflauf gebildet. Kellerer, Zimmermädchen, Hausdiener und einige Gäste versuchten nicht ohne weiteres auszuweichen, der klappernd noch frustrierte Klopfen, mit aller Gewalt die Tür einzuwickeln. Das Wasser rieselte nämlich unentwegt über die Schwelle, und man konnte nicht genau aufpassen, herbeischaffen, um den immer stärker werdenden Strom aufzuhalten.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, und die ganze Gesellschaft stolperte in einen Wassertümpel. Und diese nicht allfällige Erscheinung brachte Dans Eberhard, der klappernd vor Kälte in einem Bademantel dahinstand, zur Besinnung. Er brach in ein erschrockenes, schallendes Gelächter aus. Er überließ das Hotelpersonal seinem nassem Schicksal, behielt einen heißen Tee und setzte sich ins Bett. Einige Minuten später schlief er ein, schließ endlich seinen Rausch aus.

„Konstanz Dupal,“ sagte der Sekretär, als Maurice Tural wieder auf dem französischen Konsulat in Wien vortrat, „zu meinem Bedauern können wir Ihnen den Pass nicht ohne weiteres ausstellen. Wir haben Anweisung erhalten, ein Bild und genaue Unterlagen einzuweisen.“

„Die ganze Sache dauert?“

„Vor einer Woche ist wohl nichts zu machen.“

„Derr Sekretär, ich danke Ihnen sehr, aber bemühen Sie sich nicht weiter, so lange kann ich nicht warten.“

Der Sekretär machte eine überlegene Miene:

„Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrigbleiben.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, ich bin abermorgen in Paris und da ich, sagen wir, einige Besprechungen — er schälte maliziös — „zu dem Herrn Polizeipräsidenten habe, ich das für mich eine Sache von einer halben Stunde. Ich werde aber dann nicht verfehlen, dem Duai d'Orlan Mitteiluna zu machen von dem Mangel an Entgegenkommen des hiesigen Konsulats. — Also nochmals vielen Dank, Derr Sekretär, und bemühen Sie sich nicht weiter.“

„Derr Dupal, einen Augenblick, warum haben Sie nicht gleich —“

„Man will seine Freunde nicht wegen jeder Banalität in Ansehen nehmen —“

Der Sekretär war aufstehen:

„Derr Dupal, ich bedaure außerordentlich —“

Maurice Dupal sah ihm abnehmend die Hand und sagte ohne besondere Wichtigkeit:

„Nebenbei, Sie könnten mir doch einen kleinen Gefallen tun —“

„Aber gerne, Derr Dupal,“

„Ein Bekannter, ein Deutscher, hat mir seinen Pass mitgegeben; er hat ein Stimm für 14 Tage und möchte es gern veräußern haben auf drei Monate.“

„Denn andere soa wieder seine Amtsmiene auf?“

„Eigentlich dürfen wir —“

„Also es geht nicht, na danke sehr, es ist auch nicht so sehr wichtig — in Paris —“

Er drehte sich um und hatte schon die Türflinte in der Hand.

„Haben Sie den Pass da, Derr Dupal, einen Augenblick, wenn ich bitten darf, nehmen Sie einen Augenblick Platz.“

Einige Minuten später kam der Sekretär zurück mit dem veräußerten Pass.

„Bitte sehr, Derr Dupal, da Sie sozusagen persönlich als Referenz auftreten — wir haben natürlich unsere Vorschriften, aber — wenn ich Ihnen noch irgendwas dienlich sein kann —“

„Danke sehr!“

Derr Dupal beachtete die Gebühren und verabschiedete sich kühl. Als er das Konsulat verließ, war seine Stimmung bereits verfallen. Das hätte ihm noch gefehlt. Die Herren in Paris dürften auf seinen Fall auf ihn aufmerksam werden; das bliebe so, schlafende Hunde aufspeden. Wozu auch? Er fuhr eben als Dans Eberhard Schmidt nach Niassa.

Als Dans Eberhard aufwachte, war es schon Abend. Das Dinner war gerade vorüber. Er hatte einen furchtbaren Hunger. Neben ihm schrillte das Telefon, das hatte ihn auch aufgeweckt.

Es war Grace.

Die arme, kleine Grace; sie hatte sich den ganzen Tag auf den Augenblick gefreut, da Jonnu zu ihr kommen würde und sie tun wollte, als ob sie ihn gar nicht kannte. Nachdem ihr Teddobar vernichtet war, hatte sie sich in die Halle gesetzt. Er war noch in seinem Zimmer, er mußte also vorbeikommen. Sie würde ihn gar nicht beachten und gerade in dem Augenblick aufstehen, da er auf sie aufkam. Aber er kam nicht. Sie erkundigte sich ein paarmal; immer blieb es: Derr Dupal ist noch auf seinem Zimmer. Zum Dinner wollte sie sich einen anderen Platz geben lassen, sie kam mit Achheit zu spät. Aber der Reuefisch war noch unbesetzt. Sie nahm doch ihren alten Platz ein; aber Jonnu kam und kam nicht. Endlich hielt sie es nicht mehr aus. Sie ging auf ihr Zimmer und ließ sich mit ihm verbinden. Als sie seine Stimme hörte, die noch etwas verschlafen „Hallo“ sagte, tat es ihr schon leid.

Was sollte sie ihm eigentlich sagen?

„Hallo!“

„Ist dort Herr Dupal?“

„Ja, wer ist dort?“

„Hier ist Grace — ich habe gehört, daß Sie ernstlich krank sind; ich wollte nur fragen, ob Sie noch leben.“

„Ich bin soeben wieder zu mir gekommen.“

„Waren Sie denn ohne Bewußtsein?“

„Ja, Grace, ich war ohne Bewußtsein — ich habe furchtbare Dinnas erlebt.“

„Ja, Sie haben Ohrfeigen bekommen.“

„Woher wissen Sie —?“

„Das ist nun mal mein Geheimnis.“

„Grace, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie anrufen, ich habe Ihnen so viel zu sagen — ich bin gar nicht neugierig. — Eintrüben gute Befehrer, und da wir uns wohl nicht mehr wiedersehen werden — leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

T. BIENERT DRESDEN HAFENMÜHLE HOFMÜHLE **KAISER AUSZUG MEHL** **HART WEIZEN GRIESS** **T. BIENERT DRESDEN HAFENMÜHLE HOFMÜHLE**

Melne ganzautomatische Original Mühlen Packung bürgt für höchste Qualität größte Ergiebigkeit und absolute Reinheit

12 1/2 kg 5 kg 2 1/2 kg 1 kg

1 kg 1/2 kg

Sudetendeutsche
im Auslande, die über alle Vorgänge in den Sudetenländern verlässlich unterrichtet sein wollen, lesen ihr Heimatblatt, die **Sudetendeutsche Tageszeitung** das anerkannt führende parteilose, aber volksbewusste, nur für die Belange des Gesamtdeutschtums kämpfende Blatt. / / / / /

Probefolgen kostenlos, Bezugspreis M 2.50 monatlich, Bestellungen durch jedes Postamt möglich oder direkt durch den Verlag in Leipzig o. d. C. Tschl.

Wenns niemand macht
Oswald Machts
Hauptlager:
Kauibachstr. 31, 1.
Ecke Pillnitzer Str.

Möbel billig!
Reform- u. Holz-Bettstellen von 22 Mk. an
Sa. 48 neue mob.
Küchen von 120 Mk. an
großer Puffen
Herrnzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer von 450 Mk. an
Chaiselongues von 30 Mk. an
Flurgarderoben von 33 Mk. an
Büfets Gude, Puffe, u. mit. von 180 Mk. an
Einzelmöbel
Gleichen Neuen eom. Zahlungserleicht.!

Hart
Blasenleide, Auzil, Colid, silberw. u. Schachtel, Pa. Lustra, Diabrotter Versand
R. Freisleben
Postplatz
Man achte auf Firma!

Skunks, die große Mode
unsere Spezialität!
Aug. Lorenz
Kürschner
Neuanfertigungen, Umarbeitungen, Ausbesserungen
Ferdinandstraße 10, früher Galeriestraße 1

TOTAL-AUSVERKAUF
hochwertiger Juwelen und Silberwaren
wegen Geschäftsaufgabe
von heute ab
30—50 Prozent Rabatt
Juwelier Schortmann, Waisenhausstraße 32
Die Juwelenwerkstatt für feine Anfertigungen und Umarbeitungen bleibt erhalten

Billige Schränke
Möbelhaus Union
Verkaufsstellen
17 Altonastraße 17
Berantw. d. redaktionellen Teil: Dr. H. Jähnlicher, Dresden; für die Anzeigen: Fritz Kusch, Dresden.
— Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt Betriebsstörung, Streik, Ausperrung oder aus einem sonstigen Grunde unmöglich wird, hat der Besteller seinen Anspruch auf Nachlieferung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Erscheinen der Zeitung an den angegebenen Tagen lassen wir nicht gelten. Solen wird nicht geliebt. Der zeitliche Überblich umfaßt 8 Seiten

Jedem das Seine.
... unmöglich, morgens fürs Haus und Büro und abends für Tanz und Theater ein und dasselbe Kleid zu verwenden für jeden Zweck. Für jeden Bedarf, für jeden Geschmack bieten wir das Richtige zu niedrigstem Preis.

Straßenkleid aus sol. reinwoll. Popeline, kleids. Farben, apart verarbeitet.	Morgenrock mollig. Elderdaunenstoff in feinen Farben, reich bestickt.
Alltagskleid aus kräft. Winterstoff, mit Gezeiten Karos, einfarbig garniert.	Nachmittagskleid vornehme, reinwollne Popeline, sowie Rips, aparte Farb. Jesch. Fass.
Tanzkleid aus gut. Köpervell, schwarz u. auch in reiz. Farb., Jugendl. Machart	Abendkleid a. reinseid. Chinacrépe Last. Farb. u. dkt. Töne, geschmackv. Ausfüh.

Wettinerstr. 3
LUDWIG BACH & CO
Oschatzerstr. 76-78

Staubsauger
Orion
Frolos
Vampyr
Unverbindliche Vorführung
Evtl. Teilzahlungen
Gebr. Göhler
Gruner Straße 16

Schrank-, Auto- und Coupékoffer, Taschen und Einrichtungskoffer, Sonderanfertigungen u. Reparaturen.
Nur beste, eigene Fabrikate zu Fabrikpreisen direkt in den Werkstätten
Reichstr. 4 **THOMAS** Lindenaustr. 14
Verkau im Note. **Telephon 41022.**